

VERBÄNDE: Der Pächterverband macht sich Sorgen um seine finanzielle Zukunft

Die Pächter ringen um Mitglieder

Beim reorganisierten Pächterverband läuft vieles noch nicht so, wie es laufen sollte. Es fehlen vor allem die Mitglieder. Es wäre aber wichtig, dass die Pächter ihre Interessen gemeinsam vertreten würden.

ADRIAN HALDIMANN

Vor einem Jahr hat sich der Schweizer Pächterverband (SPV) neu organisiert und der Vorstand wurde neu zusammengesetzt. Grund für diese Reorganisation war, dass die Regionalverbände Mitglieder verloren. Und die Regionalverbände, die zusammen den SPV bildeten, hatten Mühe, die Vorstandsposten zu besetzen. Nationalrat Alois Huber (SVP, AG), Vize-Präsident des Schweizer Bauernverbandes, übernahm vor einem Jahr das Präsidium beim Pächterverband. Trotz frischem Wind ist der SPV noch nicht dort, wo er sein möchte. Vieles laufe noch nicht so, wie es laufen sollte, sagte Huber am Mittwoch in Rothrist AG an der 1. Generalversammlung des SPV vor rund 40 Mitgliedern und erklärte weshalb: «Jemand, der schon zwei Tage im Koma liegt, wird nicht vom einen auf den anderen Tag wieder gesund.» Die Reorganisation sei zehn Jahre zu spät gekommen, die Sektionen hätten nur noch dahingesiecht. Entsprechend muss sich der SPV über die finanzielle Zukunft Sorgen machen.

Höheres Werbebudget

Dem SPV fehlen die Mitglieder und somit die Einnahmen. 330 Mitglieder sind es aktuell, die einen Jahresbeitrag von 60 Franken zu zahlen haben. Das resultierte im vergangenen Jahr in einem Ertrag von 19730 Franken. Nur dank dem überwiesenen Vermögen der Regionalverbände von rund 27000 Franken konnte ein Defizit abgewendet werden. Die Rechnung schloss mit einem Gewinn von rund 14700 Franken ab. Geschäftsfüh-



Nationalrat Alois Huber präsidiert den Pächterverband. Links von ihm ist Vizepräsident Stefan Schöpfer. Ebenfalls Vizepräsident ist Gilles Creteigny aus der Romandie. (Bild: hal)

BERATUNG UND KONFLIKTLÖSUNG

Wer beim SPV Mitglied ist, kann sich eine Erstberatung gratis einholen bei Fragen zur Pacht oder bei Konflikten. Geschäftsführer Benjamin Pulver sagte gegenüber dem «Schweizer Bauer», dass er im vergangenen Jahr rund 20 Beratungsanfragen erhalten habe. In einem halbstündigen Fachreferat stellte er mehrere Beratungsfälle zum Thema Konfliktlösung vor. Im Gegensatz zu Gewerbepächtern sind Grundstückspächtern nicht bewil-

ligungspflichtig. Zum Teil seien die Pächten von Parzellen viel zu teuer, entsprechend sähe dann auch die Buchhaltung nicht gut aus, warnte er. Wenn der Pächter jedoch bei einer Grundstückspacht mit dem Pachtzins nicht einverstanden sei, kann die kantonale Bewilligungsbehörde nach einem Betriebsbesuch den Pachtzins bestimmen. Felix Peter von Landwirtschaft Aargau wies darauf hin, dass die Zinsen für Einzelparzellen zwei Jahre nach

Beginn der Vertragsdauer nicht mehr anfechtbar sind. Benjamin Pulver betonte allgemein, dass es wichtig sei, schriftliche Vereinbarungen zu machen. Es gehe immer mehr um mehr Geld, mahnte er. Bei Bauten auf Pachtbetrieben, wenn der Pächter Eigenleistungen erbringt, empfiehlt Pulver einen Investitionsvertrag. «Wenn das Pachtverhältnis frühzeitig aufgelöst würde, hat dann der Pächter eine entsprechende Entschädigung zugute.» hal

rer Benjamin Pulver sagte, dass man mehr Mitglieder brauche, wenn der SPV zukünftig existieren solle. Es sei aktuell Gratisarbeit erforderlich, um die Verbandsarbeit erledigen zu können, hielt er fest. Vieles zum Thema Pacht- und Bodenrecht laufe auf politischer Stufe ab, sagte Huber. Wenn man da schlagkräftig sein

wolle, brauche es Mitglieder und Geld. Budgetiert sind fürs laufende Jahr 100 neue Mitglieder. Eine neue Website, die laut Huber in wenigen Monaten lanciert werden soll, soll helfen, den SPV bekannter zu machen. Ein junger Meisterlandwirt sagte, dass man an der Betriebsleiterschule nicht auf den Pächterverband aufmerk-

sam gemacht worden sei. Man müsse bei den Schulen anklopfen, betonte er. Und eine Agrominin, die kürzlich den Betrieb übernahm, sagte, dass sie per Zufall von ihrem Vater auf den SPV aufmerksam gemacht wurde. Huber sagte, es sei wirklich ein Problem, an neue Mitglieder zu kommen, obschon fast jeder

Landwirt Pächter ist, zumindest von Grundstücken. Ein Mitglied fragte, ob man nicht beim Landwirt beispielsweise jährlich zwei Franken via Direktzahlungsabrechnung für den SPV einziehen könne. Felix Peter von Landwirtschaft Aargau sagte, dass es dafür die Zustimmung des Landwirtes brauche. Er wolle es abklären, meinte Huber.

Um in der jetzigen Situation bei der Mitgliedersuche weiterzukommen, stellte ein Mitglied den Antrag, das Werbebudget zu erhöhen. Dem stimmte die Generalversammlung einstimmig zu. Anstatt wie budgetiert 700 Franken sollen in diesem Jahr 5000 Franken für Werbezwecke zur Verfügung stehen.

Diskussion um Vorstand

Einstimmig gewählt wurde der Vorstand, der sich aus Alois Huber, Wildegg AG (Präsident); Stefan Schöpfer, Rengg LU, Region Luzern (Vizepräsident); Gilles Creteigny, Pully VD, Region Romandie (Vizepräsident); Robert Zurkinden, Düringen FR, Region Romandie; Martin Rupp, Liestal BL, Region Nordwestschweiz und Region Bern; Hans Aregger, Koppigen BE, Region Nordwestschweiz und Region Bern; Beat Odermatt, Goldau SZ, Region Zentralschweiz, und Markus Kuster, Diepoldsau SG, Region Ostschweiz, zusammensetzt.

Beim Traktandum «Anpassung der Statuten» ging es darum, in den Statuten zu ergänzen, dass es sich um Ausnahmefälle handeln soll, wenn ein nicht aktiver Pächter mit besonderen Kompetenzen, z. B. als Nationalrat oder als Fachperson, in den Vorstand aufgenommen werden soll. Der frühere SPV-Präsident Peter Kistler störte sich daran, dass in den Statuten nicht explizit eine maximal zulässige Anzahl solcher Vorstandsmitglieder – er schlug maximal drei Personen vor – aufgeführt wird. Ein entsprechender Rückweisantrag des Traktandums für eine Statutenüberarbeitung wurde angenommen.